

Gibt die vorliegende Selbstbiographie des Scultetus über seine eigene geistige Entwicklung wenig Aufschluß, so zeigt sie doch in weitreichender Weise die Bedeutung des Scultetus innerhalb der damaligen deutschen und westeuropäischen Kirchengeschichte. Eine Fülle von Ereignissen und Persönlichkeiten des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jh. ist in diese Selbstbiographie eingefangen, die somit einen instruktiven biographischen Spiegel der damaligen Profan- und Kirchengeschichte darstellt.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Pfälzer Kirchengeschichte, mit der Scultetus durch 25 Jahre während seiner Tätigkeit als Professor und Hofprediger verbunden gewesen ist. Die Neuordnung der Brandenburger Kirche nach dem Übertritt des Kurfürsten Johann Sigismund zur reformierten Konfession im Jahre 1614, ferner u. a. die Teilnahme des Scultetus an der Dordrechter Synode sind die hervorragendsten Ereignisse seiner überregionalen Bedeutung. Im Jahre 1621 – nach der Flucht aus Prag – hat Scultetus in Emden in der dortigen reformierten Gemeinde bis zu seinem Tode im Jahre 1524 noch gewirkt. Für die persönliche Frömmigkeit des Scultetus sind die Worte bezeichnend, die er von Emden aus kurz vor seinem Tode an Ludwig Cammerarius nach Den Haag geschrieben hat: „... Nec invitum abducat (sc. Deus) ex hoc theatro, quandocumque volet . . . Vel in hoc uno beatus sum, quod paratum me Dominus inventurus est, quandocumque venerit. Interea feram, quicquid ferendum, aequo animo, eoque non Nicrum, sed coelum respectante“ (S. 98).

Marburg

Ernst-Wilhelm Kohls

Dieter Frielinghaus: *Ecclesia und Vita. Eine Untersuchung zur Ekklesiologie des Andreas Hyperius* (= Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche, Band XXIII). Neukirchen (Neukirchener Verlag) 1966. 180 S., kart. DM 18.80.

Wirken und Bedeutung von Andreas Hyperius sind in den letzten hundert Jahren besonders unter zwei Aspekten gewürdigt worden. Zum einen wurde sein Name im Zusammenhang mit den Anfängen der praktischen Theologie als theologischer Einzeldisziplin genannt (Nitzsch, Steinmeyer, Caspari, Schian). Achelis würdigte ihn sogar als den Begründer der evangelischen praktischen Theologie und findet darin die Zustimmung von Frielinghaus (S. 11). Jedoch beruht diese Wertung auf einer Vereinfachung, weil z. B. das Ineinander und Nebeneinander von allgemeiner Pastoraltheologie einerseits, wie sie u. a. in der Tradition der sogenannten Hirtenbücher vorliegt, und praktischer Theologie andererseits zu berücksichtigen wäre und undifferenzierte Urteile verbietet. – Zum anderen ist, wenn auch in geringerem Maße, die Ekklesiologie des Hyperius Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gewesen (Heppe, G. Schrenk).

Verf. thematisiert in seiner Göttinger Dissertation von 1956 diese beiden Sachbereiche, und sieht in Hyperius' Betonung von *ecclesia* und *vita*, bzw. Ekklesiologie und praktischer Theologie, einen inneren Zusammenhang. Die Untersuchung bietet in ihrem ersten Abschnitt eine ausführliche Darstellung der Ekklesiologie des Hyperius, die nach der Meinung des Verf.s methodisch sozusagen die Mitte der Theologie des Hyperius bildet. Denn Hyperius nimmt die verschiedenen dogmatischen loci weithin innerhalb der ekklesiologischen Fragestellung in den Blick. Die *sanctificatio* wird von ihm beispielsweise im Zusammenhang mit dem Leben der Kirche behandelt. Charakteristisch für das Kirchenverständnis des Hyperius ist sodann, wie Frielinghaus zeigt, die Vorstellung von der Existenz der Kirche vor Schöpfung und Fall (= *integra perfectaue ecclesia*). Jedoch verbindet sich mit diesem spekulativen Gedanken bei Hyperius keine Spiritualisierung des Kirchenbegriffs. Jener unterstreicht vielmehr die göttliche Erwählung der Gemeinde und intensiviert letzthin die theologische Zuwendung zu der *ecclesia hic in terris*, die in breite Überlegungen über die rechte *gubernatio ecclesiae* mündet. Hyperius versteht die *gubernatio ecclesiae* in einem umfassenden Sinne, also nicht nur als Kirchenzucht oder kirchenordnende Tätigkeit (vgl. Schleiermachers komplexen Begriff der ‚Kirchenleitung‘).

Die fragmentarischen *Methodi Theologiae*, auf die sich Verf. in erster Linie stützt, sind theologisch ein Dokument des spannungsreichen Überganges von der Reformation zur altprotestantischen Orthodoxie. Das zeigt sich u. a. in der betonten Zusammenschau von Glaube und Leben. Leider werden jedoch die theologie- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge in der vorliegenden Untersuchung nicht genügend berücksichtigt. Der Anhang II ‚Zur Biographie des Hyperius‘ ist ungenügend. Verf. isoliert stellenweise die theologische Position des Hyperius zu stark und fällt darum öfters einseitige Urteile. Das theologische Verhältnis zu Melancthon und Bucer müßte beispielsweise hinsichtlich der Überlegungen über die ‚praxeis‘ der Kirche eingehender geklärt werden.

Der Abschnitt über die ‚praktische Theologie‘ stützt sich mit Recht besonders auf ‚De Theologo seu de ratione studii theologici‘. Die sonst viel zitierte und für die Geschichte der Homiletik höchst bedeutungsvolle Predigtlehre ‚De formandis concionibus sacris seu de interpretatione Scripturarum populari‘, mit der Hyperius u. a. der allgemeinen *captivitas rhetorica* der Homiletik entgegentrat, wird nur am Rande behandelt. Der Abschnitt informiert jedoch gut über die verschiedenen ‚praktisch-theologischen‘ Intentionen des Hyperius. Freilich wird auch in diesem Teil der Untersuchung die Bedeutung des Hyperius gelegentlich überbetont. So werden die in der Reformation angestrebten Studienreformen fast gar nicht erwähnt.

Diese Einwände ändern jedoch nichts an dem Gesamturteil, daß Verf. das bewegende Moment in der Theologie des Hyperius, nämlich ihre Ausrichtung auf die *gubernatio ecclesiae*, treffsicher erkannt und dargestellt hat. Das macht diese Untersuchung zu einem lezenswerten Buch, zumal das Thema nicht nur Kirchenhistoriker interessieren dürfte.

Göttingen

Friedrich Wintzer

## Neuzeit

Hanns-Joachim Wollstadt: *Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde*, dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen (= Arbeiten zur Pastoraltheologie, Band 4). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1966. 379 S., 4 Kunst-drucktafeln, geb. DM 16.80.

Dieses Buch ist aus ausgedehnten Quellenstudien im Archiv der Brüderunität in Herrnhut entstanden. Ein überreiches Material ist zu der Frage des Gemeindeaufbaues historisch-systematisch gesichtet und verarbeitet worden. Es hat gewiß genügend andere Untersuchungen gegeben, die vieles von dem Material schon dargeboten haben. Es ist eigentlich nichts, was der Verfasser darbietet, völlig unbekannt gewesen. Doch hier wird in einer Spezialarbeit alles vorhandene überreiche Material aus den Anfangszeiten des Brüdertums ausführlich untersucht. Darin liegt bereits ein großer Verdienst des Verfassers.

Daß ihn eine aktuelle Frage zu dieser Untersuchung geführt hat, unterbreitet der Verfasser in den einleitenden Kapiteln. Die Frage nach einem geordneten Dienen in der christlichen Gemeinde, die ganze Besinnung über das Wesen einer lebendigen Gemeinde, die eben missionarisch und diakonisch aktiv wird, die Sammlung und Sendung in sich vereinigt, ist gewiß dringlich und wird heute in breiter Form verhandelt und in kräftigen Ansätzen im Raum des Protestantismus zu verwirklichen gesucht.

Hier will der Verfasser durch die Darstellung dieses geordneten Dienens an dem Modell der Herrnhuter Brüdergemeine einen fördernden Beitrag liefern. Die Grundstrukturen der im Glauben und in der Liebe lebendigen Gemeinde werden für ihn hier besonders anschaulich und konkret. Denn die historischen Gegebenheiten sind